

ZB MED - Informationszentrum Lebenswissenschaften

Dieffenbach

Lampe, Richard

Leipzig, 1934

ZB MED - Informationszentrum Lebenswissenschaften

Shelf Mark: Ui VI 1614

II. Die Ohrbildung (Otoplastik). 1830

[urn:nbn:de:hbz:38m:1-117147](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:38m:1-117147)

lange in Verbindung gehalten, bis die Anwachsung sicher ist. Dann schneidet man aus dem untern Teil des Nasenrückens durch zwei im spitzen Winkel dicht unterhalb des untern Randes der Nasenbeine anfangende und nach unten divergierende Schnitte eine Haut- und Knorpelpyramide heraus, welche augenblicklich, wenn sie vom Grunde getrennt ist, dem Zuge der Oberlippe folgt, nach abwärts gleitet und sich mit ihrer obern Spitze in die Spalte der Nasenspitze natürlich hineinlagert. Den spitzigsten Teil schneidet man ab und heftet die Ränder mit denen der Spitze und Flügel durch Insektennadeln zusammen.

An neuen angesetzten Nasen, deren Scheidewand verloren gegangen war, habe ich, wenn nicht die Bildung des Septums aus der Lippe vorgenommen wurde, nicht die Spitze, welche gewöhnlich nicht viel Substanz entbehren kann, sondern den obern Teil des Rückens, welcher auf dem Knochen auflag und welcher im Fall der Erhaltung des Septums hätte exstirpiert werden müssen, nicht durch Verdrängen, wie eben angegeben, sondern durch neues Herabschlagen des Lappens zur Septumbildung benützt; dabei wird die neue Spitze gespalten, die Brücke am obersten Teil der Nasenwurzel gelöst, durch eine schräge seitliche Inzision fügsam gemacht, der Nasenrücken geschlossen und der Hautstreifen umgedreht und mit der Wunde der Oberlippe vereinigt. In späterer Zeit werden die Ungleichheiten an der Nase durch Ab- und Ausschneiden gehoben.“

II. Die Ohrbildung (Otoplastik). 1830

„Außer einigen von TAGLIACCOZZI unternommenen Versuchen der Art ist diese Operation später nicht weiter verfolgt worden.

Den Ersatz eines ganzen Ohres halte ich für einen höchst unpassenden Versuch, da es unmöglich sein wird, dem Ohr die nötige Form zu geben. Gelänge es auch, durch viele wiederholte operative Nachhilfen an dem zuerst roh geformten Ohre die mannigfachen Erhabenheiten, Vertiefungen und Windungen einigermaßen nachzubilden, so sind wir gegenwärtig doch noch nicht imstande, dem verpflanzten Teile den nötigen Grad von Dünnhheit bei der bedeutenden Flächenausbreitung zu geben. Einzelne Teile dagegen, wie z. B. das obere Ohr, der Rand und das Läppchen lassen sich gut ersetzen.

Ersatz des oberen Ohres

1. Verwundung des Stumpfes. Der Rand des Defektes wird mit der Schere abgeschnitten.

2. Bildung des Lappens. Die Haut über dem Proc. mastoid. wird in gleicher Richtung und Ausdehnung des Defekts, doch etwas tiefer durchschnitten; von den Endpunkten dieser Inzision aus wird rechtwinklig je ein $\frac{1}{3}$ Zoll langer Schnitt aufwärts geführt und dann der so gebildete Lappen vom Grunde getrennt und aufgerichtet.

3. Anheftung des Lappens. Der Ohrrand und der ihm gegenüberliegende breite Rand des Lappens werden durch Suturen vereinigt. Unter den Lappen und hinter das Ohr wird Scharpie gebracht. Bei Erneuerung des Verbandes zieht man einen Streifen Leinwand, welcher mit einer milden Salbe oder Öl bestrichen ist, unten durch.

4. Trennung der Brücke. Wenn der Kopfhautlappen nach etwa drei Wochen fest angewachsen ist, schneidet man aus ihm ein halbmondförmiges Stück, das etwas größer sein muß als der Defekt. Durch Verkleinerung und Abrundung nimmt dieser Lappen allmählich die Form des verlorengegangenen Teils der Ohrmuschel an. Die hintere granulierende Fläche des Ersatzstückes vernarbt unter Salbenverbänden.“

DIEFFENBACH ist nur einige wenige Male in der Lage gewesen, den Ersatz des oberen Ohres vorzunehmen. Da der angesetzte Lappen nicht gedoppelt war, dürften die Ergebnisse dieser plastischen Operation nicht hervorragend gewesen sein.

III. Die Lippenbildung (*Cheiloplastik*)

„Die Verschiedenartigkeit und Mannigfaltigkeit der Gebrechen und Fehler der Lippen und des Mundes machen diese Teile zu einem der wichtigsten Gegenstände chirurgischer Untersuchungen. So groß und kompliziert hier auch bisweilen der Defekt oder soweit verbreitet die zerstörende Krankheit auch ist, so finden wir dennoch bei richtiger Verwendung des fügsamen Lippenmaterials und der nahe gelegenen folgsamen Wangen eine unerschöpfliche Quelle zur Herstellung der Form. Dazu kommt noch das Belohnende des Gelingens; die Lebenskräftigkeit des Bodens kennt hier das Absterben des verpflanzten Teils nicht, und derselbe geht weder durch Überfüllung noch durch mangelhafte Ernährung verloren, da stets eine lebendige ungestörte